

# Verändern virtuelle Welten die alten Genderstereotypen?

Dr. Tanja Carstensen, TU Hamburg-Harburg & Feministisches Institut Hamburg

Ich möchte die Frage, ob virtuelle Welten die alten Geschlechterstereotypen verändern, zunächst in Hinblick auf die Diskurse der Pionierphase untersuchen, anschließend empirische Ergebnisse aus mittlerweile 15 Jahren Internetforschung heranziehen und mit einem Fazit versuchen, auf Grundlage dieser beiden Punkte eine Antwort zu geben.

## I. Hoffnungen und Befürchtungen aus der Pionierphase des Internets

Jede neue Technik birgt die Chance, geschlechtliche Positionierungen und Zuschreibungen aufzubrechen. Sie ist zunächst in ihren Bedeutungen relativ neutral und muss erst mit Bildern und Interpretationen versehen werden. Dabei kann zumindest theoretisch die enge Verbindung von Technik und Männlichkeit – insbesondere auf der symbolischen Ebene – aufgebrochen werden. Hierfür sind die frühen Diskurse mit ihren Hoffnungen und Befürchtungen zentral. In Bezug auf das Internet waren folgende drei Diskursstränge in der Pionierphase von Bedeutung (Carstensen 2008):

### 1. Das Internet als technische Männerdomäne

Hier wird betont, dass das Internet aus einem männlich geprägten Entstehungskontext stammt und hinsichtlich der Nutzung und den Inhalten androzentrisch ist (vgl. Spender 1995; Tangens 1996; Lehmann 1996; Neverla 1998: 139; Funken/Winker 2002). Der sehr viel langsamere bzw. fehlende Zugang von Frauen (vgl. beispielsweise Funken/Winker 2002: 29) und geschlechtsspezifische Kommunikationsstile im Netz (vgl. Herring 1997; Becker/Funken 1998) werden als Indizien hierfür angeführt. Auch Anmache, sexuelle Belästigungen und Pornografie im Netz sind typische Themen. Das Internet sei keine geschlechtsneutrale Technik, sondern ein „gendered net“, wie Johanna Dorer (1997) es formuliert, und es sei von Anfang an geschlechterbinär codiert worden. Maßgeblich dazu beigetragen habe die Wahrnehmung des Internet als *technisch*. Es wird als hoch-technisch, sehr kompliziert und als von Männern dominiert inszeniert. Frauen hingegen werden tendenziell als Technikern, ängstlich und als zu fördernd dargestellt. Abgeleitet wird daraus meist der Bedarf an Frauenfördermaßnahmen und Schulungen wie FrauenInternetkurse oder -Projekte, damit Frauen ‚aufholen‘.

→ *Über die Definition des Internet als sehr technisch und Frauen als Technikern werden in der Debatte die Stereotype eher befestigt und verstärkt.*

### 2. Das Internet als ‚weibliches‘ Medium

In diesem Diskursstrang wird das Internet als *Medium*, als kommunikativer Cyberspace und als leicht zu bedienen interpretiert. Das Netz wird hier als „weiblicher Raum“ interpretiert, da es eine gewebte Struktur habe und einigen als weiblich definierten Tätigkeiten (Kommunizieren, Tippen, Weben) entspreche (vgl. Plant 2000). Das Internet wird also als ‚weiblich‘ gedeutet.

Frauen werden dabei als sozial kompetent entworfen, sie hätten ein starkes Bedürfnis nach Kommunikation, Austausch, Vernetzung. In der Konsequenz heißt das: Internet und Frauen passen gut zusammen, das Internet ist quasi wie für Frauen gemacht.

→ *Das Frauenbild bleibt stereotyp, aber das Frauen-Technik-Verhältnis wird neu definiert.*

### 3. Das Internet als Laboratorium für neue Geschlechtsidentitäten

Im dritten wichtigen Diskursstrang ist das Internet mit Hoffnungen verbunden, die auf Gegenentwürfe, Grenzverschiebungen, Neupositionierungen und Überwindung der bestehenden Geschlechterverhältnisse zielen (vgl. Bath 2002). Von postmodernen Denkweisen inspirierte NetzenthustastInnen prognostizieren, dass sich mit dem Internet die Identitäten der Menschen verändern, fragmentieren und dezentrieren. Das Internet stelle einen neuartigen Wahrnehmungs- und Erfahrungsraum dar.

Die Möglichkeit, anonym und scheinbar ‚körperlos‘ zu kommunizieren und in der elektronischen Kommunikation Identitäten frei entwerfen und damit auch ein beliebiges Geschlecht angeben zu können, das so genannte „gender swapping“, entfachte eine lebhaft Diskussion um die Dekonstruktion der bipolaren Geschlechtsidentitäten (vgl. Bruckman 1993; Turkle 1998). Dem Internet wurde eine „geschlechtsauflösende Wirkung“ (Bath 2002) zugeschrieben. Der Traum von der Post-Gender-Welt schien so auf einmal verwirklicht.

→ *Hier werden nicht nur Stereotype aufgelöst, sondern die Zweigeschlechtlichkeit generell. Beliebige Neuentwürfe scheinen möglich.*

## II. Empirische Ergebnisse aus 15 Jahren Internetforschung aus Geschlechterperspektiven

Die empirischen Studien der vergangenen 15 Jahre zeigen ein sehr vielfältiges und uneinheitliches Bild zur Frage nach der Veränderung der Geschlechterstereotype. Einige Beispiele sollen dies illustrieren:

- Digitale Spaltung nach Geschlecht

Noch immer ist der Anteil der Frauen am Netz geringer als der der Männer. Nach dem (N)Onliner-Atlas 2008 nimmt die Frauen-Männer-Schere sogar wieder zu: Anders als 2007 steigt in diesem Jahr der Anteil männlicher Online-Nutzer überproportional.

- 2007: Männer 67,1%, Frauen 53,8% Schere: 13,3%
- 2008: Männer 72,4 % Frauen 58,3% Schere: 14,4%

→ *Frauen sind nach wie vor nicht genauso stark im Netz vertreten wie Männer.*

- Kommunikation in Foren und Chats

Susan Herring (1997) kommt zu dem Ergebnis, dass

- Männer zu längeren und häufigeren Beiträgen neigen, sie initiieren öfter neue Diskussionsstränge, stellen Meinungen als Fakten dar und benutzen eine schroffere Sprache, werten Beiträge von Frauen ab.

- Frauen kürzer, knapper und seltener antworten, eher Fragen stellen, sich entschuldigen, absichern, insgesamt eher besänftigend und unterstützend kommunizieren.

→ *Dichotome, stereotype Kommunikation und zudem ein Hinweis auf Relevanz von Geschlecht trotz Unsichtbarkeit des Körpers*

- Geschlechterrollen in MUDs, MOOs und Chats

Christiane Funken (u.a. 2002) zeigt, dass die Kommunikation in virtuellen Spielwelten starke Körperbezüge, Gefühlsäußerungen und überzeichnete Rollenstereotype aufweist. Die Vielfalt der möglichen Geschlechter wird nicht genutzt. Stattdessen kommt es zu Verunsicherung im Falle Nicht-Zuordenbarkeit. Es wird ein hoher kommunikativer Aufwand betrieben, mit dem Geschlechtsidentitäten sichtbar gemacht werden. Wenn Rollentausch stattfindet, ist dieser oft sehr simpel und stereotyp, wechselseitige Geschlechterrollen werden mit Referenz auf ‚reale‘ Merkmale entworfen. Geschlecht wird zum Eintrittsticket und ist wichtige Orientierung in der virtuellen Interaktion.

→ *Nicht Demontage, sondern virtuelle Reorganisation von Geschlechtsmodellen*

- Avatare

Corinna Bath (2003) und Kathrin Englert (2008) weisen darauf hin, dass Avatare deutlich öfter Frauen repräsentieren und dies meist sehr stereotyp, z.B. mit großen Brüsten, Miniröcken, Wespentaille und langen Beinen. In Dialogen „wissen“ diese oft nicht, ob sie ein Mensch sind, reagieren aber auf Fragen nach ihrem Geschlecht sehr dezidiert, führen heterosexuell und Flirt-orientierte Dialoge und reagieren positiv auf Anmache.

→ *In der Programmierung der Avatare werden die Stereotype nicht nur aufrechterhalten, sondern auch noch überspitzt.*

- Online-Communities/Social Network Sites

Henning Wötzel-Herber (2008) untersucht die Identitätskonstruktionen in studiVZ, MySpace und Facebook. Von Seiten der AnbieterInnen ist Geschlecht oft Pflichtangabe, es besteht in den meisten Fällen also ein Zwang zur eindeutigen Positionierung bei der Anmeldung und im BenutzerInnenprofil. Die meisten Funktionsbezeichnungen sind zudem in männlicher Form gehalten (z.B. Moderator, Student).

Die Spielräume, die die Eingabefelder den Mitgliedern lassen, werden allerdings von diesen auch kaum dazu genutzt, Stereotype aufzubrechen. Vielmehr lassen sich sehr klare Inszenierungen als männlich oder weiblich ausmachen, die zudem oft (hetero-)sexualisierte Darstellungen enthalten.

→ *Eingabefelder und Selbstdarstellungen in Online-Communities tragen zur Zementierung der Rollen bei, wenig Interesse an Darstellungsformen jenseits von Stereotypen*

- Weblogs

Deutlich mehr Frauen als Männer bloggen! U.a. Harders/Hesse (2006) kommen sogar zu dem Ergebnis, dass 85% der bloggenden Teenager weiblich sind. Schönberger (2008) deutet dieses Ergebnis dahingehend, dass im Bloggen das weiblich dominierte Kulturmuster des Tagebuchschreibens seine Fortsetzung findet.

Herring et al. (2004) und Hesse (2008) kommen aber gleichzeitig auch zu dem Ergebnis, dass die viel gelesenen A-Blogger zu 70% männlich sind. Das liege daran, dass Mädchen eher persönliche Weblogs schreiben, Männer hingegen eher journalistisch orientierte Filter-Blogs.

*→ Trotz hoher weiblicher Beteiligung am Bloggen wirken traditionelle Mechanismen vergeschlechtlicher Öffentlichkeiten auch im Internet*

- Feministische Interventionen ins Web 2.0

Eine Reihe spannender Projekte versucht gezielt, die Möglichkeiten des Web 2.0 dafür zu nutzen, Geschlechterverhältnisse zu diskutieren und den virtuellen Raum für neue Identitätsentwürfe zu nutzen. Das mädchenblog versteht sich beispielsweise als offenes feministisches Gemeinschaftsprojekt und will Themen wie Beziehungen, Körper, Sexualität, aber auch Politik und Popkultur anders verhandeln als dies in den gängigen Mädchen- und Jugendzeitschriften geschieht.

Im Genderblog wird zum neuen Gleichstellungsgesetz, zu Elternschaft, zur Frage, wozu wir noch Geschlechter brauchen und zu vielem anderen diskutiert, es werden Bücher vorgestellt und aktuelle Themen kommentiert. Beide Blogs sind Orte engagierter Diskussionen zu Feminismus.

Mit dem Gender@Wiki ist eine spannende Alternative zur Online-Enzyklopädie Wikipedia entstanden, in der Informationen, Entwicklungen und Wissen aus der Frauen- und Geschlechterforschung gesammelt werden.

Die Wiki- und Weblog-Technologien unterstützen die gegenseitige Verlinkung, die inhaltliche Bezugnahme und laden zur Mitarbeit, Kommentierung und Diskussion ein.

*→ Das Internet bietet viel Platz und Räume jenseits hegemonialer Öffentlichkeiten. Hier können Geschlechterverhältnisse diskutiert und kritisiert werden und neue Identitäten entwickelt werden.*

### **III. Fazit**

Es ist keine einheitliche Antwort für das gesamte Internet möglich. Insgesamt gesehen sind die Auswirkungen des Internets auf die Veränderung von Geschlechterstereotypen begrenzt. In vielen Fällen kommt es zu einer Reproduktion oder sogar zu einer Verstärkung der Stereotype des „real life“, gerade weil das Geschlecht der UserInnen zunächst nicht sichtbar ist. Gleichzeitig gibt es aber durchaus Experimente mit Geschlechterrollen, künstlerische Interventionen und Raum für neue Identitätsentwürfe.

Das Internet ist vielfältig und damit nicht eindeutig technisch und männlich konnotiert. Diese Bedeutungs- und Nutzungsvielfalt des Internets bietet durchaus Chancen, Frauen für Technik zu begeistern und das Geschlechter-Technik-Gefüge zu verändern. Diese müssen aber gezielt genutzt und gestaltet werden.

#### IV. Literatur

- Bath, Corinna (2002): Umkämpftes Territorium: Wird im Internet Geschlecht subversiv zersetzt oder zementiert sich hier die Differenz? In: [http://www.gendernet.hdk-berlin.de/down/bath\\_territorium.pdf](http://www.gendernet.hdk-berlin.de/down/bath_territorium.pdf) [letzter Zugriff: 01.03.2005].
- Bath, Corinna (2003): Einschreibungen von Geschlecht: Lassen sich Informationstechnologien feministisch gestalten? In: Weber, Jutta; Bath, Corinna (Hg.): *Turbulente Körper, soziale Maschinen*. Feministische Studien zur Technowissenschaftskultur. Opladen, 75-95.
- Becker, Barbara/Funken, Christiane (1998): Elektronische Kommunikation: Eine Chance für Frauen, in: Oechtering, Veronika/Winker, Gabriele (Hg.) (1998): *Computerplätze – Frauennetze*. Frauen in der Informationsgesellschaft, Opladen, 175-183.
- Bruckman, Amy (1993): Gender Swapping on the Internet, in: Proc.INET'93, EFC1-EFC5.
- Carstensen, Tanja (2008): Zur Ko-Konstruktion von Technik und Geschlecht in Diskursen über das Internet, in: Alumni-Verein Hamburger Soziologinnen und Soziologen e.V. (Hg.): *Lebendige Soziologie*. Jahrbuch 2006/2007, Hamburg, 24-41.
- Dorer, Johanna (1997): Gendered Net: Ein Forschungsüberblick über den geschlechtsspezifischen Umgang mit neuen Kommunikationstechnologien, in: *Rundfunk und Fernsehen* 45. Jg., Heft 1, 19-29.
- Englert, Kathrin (2008): "Also, wenn du da nicht von selbst drauf kommst..." Einschreibungen von Geschlecht bei Interface-AgentInnen, in: <http://www.feministisches-institut.de/interface.html> [letzter Zugriff: 01.12.2008]
- Funken, Christiane (2002): Digital Doing Gender, in: Munker, Stefan/Roesler, Alexander (Hg.): *Praxis Internet*. Kulturtechniken der vernetzten Welt, 158-181.
- Funken, Christiane/Winker, Gabriele (2002): Online-Aktivitäten von und für Frauen im deutschsprachigen Internet, in: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.) (2002): *WOW – Women on the Web*. Internationale Konferenz 8.-10. März 2001, Berlin, 25-38.
- Harders, Cilja/Hesse, Franka (2006): Partizipation und Geschlecht in der deutschen Blogosphäre, in: *femina-politica* 2/2006, 90-101.
- Herring, Susan (1997): Geschlechtsspezifische Unterschiede in computergestützter Kommunikation. Von vertrauten Problemen an neuen Grenzen, in: *Feministische Studien*, 15. Jg., Heft 1, 48-76.
- Herring, Susan C./Scheidt, Lois Ann/Bonus, Sabrina/Wright, Elijah (2004), Bridging the Gap. A genre analysis of Weblogs. Paper presented at the 37th Hawaii International Conference on System Sciences, in: <http://www.ics.uci.edu/~jpd/classes/ics234cw04/herring.pdf> [01.12.2008].
- Hesse, Franka (2008): Die Geschlechterdimension von Weblogs: Inhaltsanalytische Streifzüge durch die Blogosphäre, in: *kommunikation@gesellschaft*, Jg. 9, Beitrag 1, Online-Publikation: [http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B1\\_2008\\_Hesse.pdf](http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B1_2008_Hesse.pdf)
- Initiative D21/TNS Infratest (2008): (N)Onliner Atlas 2008, in: [http://old.initiaved21.de/fileadmin/files/08\\_NOA/NONLINER2008.pdf](http://old.initiaved21.de/fileadmin/files/08_NOA/NONLINER2008.pdf) [letzter Zugriff: 01.12.2008].
- Lehmann, Bettina (1996): Internet - (r)eine Männersache? Oder: Warum Frauen das Internet entdecken sollten, in: Bollmann, Stefan/Heibach, Christian (Hg.) (1996): *Kursbuch Internet*. Anschlüsse an Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur, Mannheim, 333-354.
- Neverla, Irene (1998): Geschlechterordnung in der virtuellen Realität: Über Herrschaft, Identität und Körper im Netz, in: dies. (Hg.) (1998): *Das Netz-Medium*. Kommunikationswissenschaftliche Aspekte eines Mediums in Entwicklung, Opladen/Wiesbaden, 137-151.
- Plant, Sadie (2000): *nullen + einsen*. Digitale Frauen und die Kultur der neuen Technologien, München.
- Schönberger, Klaus (2008): Doing Gender, Kulturelles Kapital und Praktiken des Bloggens, in: in: Hengartner, Thomas/Simon, Michael (Hg.): *Bilder - Bücher - Bytes*, Berlin 2008 (im Druck). Preprint online: [http://www.kultur.uni-hamburg.de/technikforschung/download/Schoenberger\\_dgv\\_kongress\\_Main\\_preprint.pdf](http://www.kultur.uni-hamburg.de/technikforschung/download/Schoenberger_dgv_kongress_Main_preprint.pdf)
- Spender, Dale (1995): *1. Auffahrt Cyberspace*. Frauen im Internet, München.
- Tangens, Rena (1996): Ist das Internet männlich? Über Androzentrismus im Netz, in: Bollmann, Stefan/Heibach, Christiane (Hg.) (1996): *Kursbuch Internet*. Anschlüsse an Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur, Mannheim, 355-378.
- Turkle, Sherry (1998) *Leben im Netz*. Identität in Zeiten des Internet, Reinbek bei Hamburg.
- Wötzel-Herber, Henning (2008): *Doing Me and the Others*. Identitätskonstruktionen in Online-Communities. Abschlussarbeit im Masterstudiengang „Gender und Arbeit“, Universität Hamburg.